

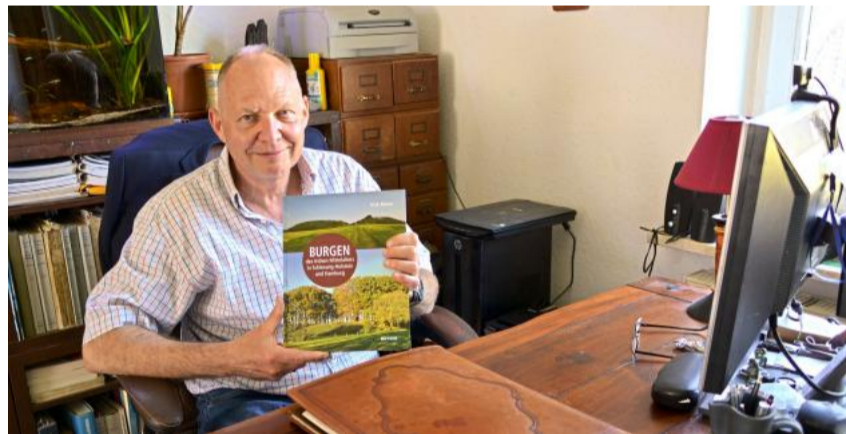
Versteckte Burgen in der Landschaft

HEIDE

Was heute noch von Burgen aus frühgeschichtlicher Zeit erhalten ist, sieht sich Dirk Meier gern vor Ort an. Damit die Erkundungstour erfolgreich ist, enthält sein neues Buch „Burgen des frühen Mittelalters in Schleswig-Holstein und Hamburg“ Kartenmaterial sowie mit dem Smartphone abrufbare QR-Codes.

Von Ingrid Haese

Der Historiker, Archäologe und Autor Dirk Meier, der in Wesselburen zu Hause ist, porträtiert die frühgeschichtlichen Anlagen in seinem neuen Sachbuch „Burgen des frühen Mittelalters in Schleswig-Holstein und Hamburg“. Er regt dazu an, doch selbst einmal auf Entdeckungstour zu gehen. Wo die Kulturdenkmäler sich genau befinden, ist dem detaillierten Kartenmaterial zu entnehmen. Und über QR-Codes sind Standort-Infos per Smartphone abrufbar. „Die QR-Codes zu den einzelnen Anlagen sind eine wichtige Hilfe, die Links führen direkt auf Google Maps“, sagt Meier.



In seinem neuen Buch beschäftigt sich Autor Dirk Meier mit „Burgen des frühen Mittelalters in Schleswig-Holstein und Hamburg“. Foto: Haese

Unter Erdwällen verborgene Kulturdenkmäler

Denn die Burgen sind keine imposanten Bauwerke, die jedem sofort ins Auge springen. Der Reste und Spuren der mittelalterlichen Burganlagen des neunten bis elften Jahrhunderts, die es in Schleswig-Holstein und Hamburg noch zu entdecken gibt, sind heute vielfach nur als halbkreis- oder kreisförmige Erdwälle erkennbar.

Historiker und Archäologe

Dirk Meier verfügt über ein umfangreiches Fachwissen. Nach dem Abitur 1980 studierte er Ur- und Frühgeschichte, Geologie und Ethnologie in Köln und Kiel. Er promovierte 1988, widmete sich dem Forschungsthema „Scharstorf. Eine slawische Burg in Ostholstein und ihr Umland“. Über geoarchäologische Untersuchungen in der Nordsee habilitierte er 1998 an der Universität in Kiel. „Von 2003 bis 2009 vertrat ich den Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie an der Universität Gießen“, nennt er eine weitere Station seines beruflichen Weges.

Burganlagen in Dithmarschen

In seinem Buch porträtiert Meier wissenschaftlich fundiert und mit zahlreichen Quellen belegt fränkische, sächsische, slawische und friesische Burgen. In Schleswig-Holstein seien die mittelalterlichen Burgen im sächsischen Bereich Nordelbiens zwischen der Elbe auf südlicher Seite und der Eider auf nördlicher



Die Stellerburg in Weddingstedt ist eine frühmittelalterliche Ringwallanlage, die Wälle erheben sich deutlich aus der Landschaft heraus. Foto: Meier

cher Seite sowie in dem einst von Slawen besiedelten Ostholstein und Lauenburg zu finden, schreibt er in seinem Vorwort.

Die Porträts zu den verschiedenen Burgen sind im Buch einsortiert nach Kreisen und kreisfreien Städten. Aus dem Kreis Dithmarschen rückt er die Bökelnburg in Burg in den Fokus, ebenso die Große Westburg in Kuden sowie die westlich von Weddingstedt gelegene Stellerburg. Und er schreibt, „eine weitere, bisher archäologisch nicht nachgewiesene frühmittelalterliche Burg könnte sich an dem von der Nordsee über die Miele erreichbaren Meldorf befunden haben“.

Bei Touren Smartphone dabei

Geschrieben habe er sein Buch zum Beispiel für Archäologie- und Geografiestudierende oder für Archäologen und Geografen. „Aber auch Menschen, die Exkursionen in das Gelände durchführen möchten oder selbst auf Entdeckungstour gehen wollen, könnten es interessant fin-

den“, sagt Meier. Er selbst hat sich schon ungezählte Male auf den Weg gemacht. Um die Burgen ausfindig zu machen, sei der Online-Kartendienst Google Maps für ihn eine große Hilfe. Allerdings seien dort nicht alle Burgen markiert. In solchen Fällen sei es hilfreich, eine Straße in der Nähe anzusteuern und sich von dort aus weiter zu orientieren.

Exkursionen ins Gelände

„Ich war zum Beispiel im Juli 2025 im Travetal im Kreis Stormarn in der Gemeinde Tralau. Dort findet sich wunderschön gelegen die mittelalterliche Burg Nütschauer Schanze“, sagt Meier. Eigentlich habe er direkt mit dem Auto zur Anlage fahren wollen, doch eine Sackgasse habe das verhindert. Also habe er seinen Weg zu Fuß über die Travebrücke fortgesetzt. Der Ringwall der Nütschauer Burg sei nicht sofort zu entdecken gewesen, liege er doch versteckt im Wald. „Ich finde es spannend, auf die Suche zu gehen, die Burgen zu entdecken und mir die Topografie vor Ort anzusehen“, sagt

Meier. Von den sächsischen Anlagen in Schleswig-Holstein kenne er inzwischen die meisten. Von den slawischen Burganlagen habe er sich schätzungsweise ein Drittel schon einmal angesehen.

Versteckte Burganlagen

Dass es oftmals gar nicht so einfach ist, die Ringwälle zu erreichen, thematisiert Meier auch in seinem Buch. Viele Anlagen seien mit Buschwerk und Bäumen bewachsen und schwer zugänglich. Andere befänden sich auf privaten Grundstücken. Nicht zugänglich sei etwa die slawische Burg auf einer Halbinsel im Scharsee bei Preetz im Kreis Plön.

Im Mai 2025 setzte sich Meier daran, das Buch zu schreiben, die erste Fassung legte er bereits im August vor. „Abgegeben habe ich es schließlich im September“, sagt er. Fast alle Fotos hat der Autor selbst beige-steuert. „Burgen des frühen Mittelalters in Schleswig-Holstein und Hamburg“ ist im Boyens Buchverlag erschienen und kostet 32 Euro.

FÜNF MINUTEN MIT DIETER HÖFER

Warum die Zwiebel zum Symbol unserer Zeit wird

Vielleicht hätten Sie es gewusst. Ich jedenfalls lag mit meiner Einschätzung vollkommen daneben. Also: Im vergangenen Jahr war die Speisezwiebel das wichtigste Erntegemüse in Deutschland. Keine Ahnung, wie das passieren konnte. Auf den folgenden Plätzen landeten Karotten und Weißkohl.

Die Zwiebeln waren übrigens erstmals die Nummer 1 und kamen auf mehr als 900.000 Tonnen – genau genommen 903.000 Tonnen. Ich meine: Wer will die alle essen? Gut, ich erinnere mich an eine ausgezeichnete Zwiebelsuppe, die es früher in einer Kneipe gab, als ich noch jung war. Die habe ich damals gern gegessen, erstens weil sie hervorragend und zweitens, weil sie erfreulich günstig war. Auf den gekochten Zwiebeln lag eine Scheibe geröstetes Brot.

Bei der Bedienung hatte ich damals übrigens einen Stammgast-Bonus. Auf ein kaum sichtbares Zeichen hin leitete sie meine Bestellung in die Küche weiter. Ein Status, den ich später in keinem Gasthaus mehr erreicht habe. Immerhin weiß das freundliche Service-Team in meinem Heider Lieblingscafé, wie ich meinen Filterkaffee mag.

Allerdings würde ich wohl selbst bei regelmäßigem Verzehr kaum dazu beitragen, einen 903.000-Tonnen-Zwiebelberg abzutragen. Vielleicht wird ein großer Teil der Ernte inzwischen schlicht als Zutat für die allseits beliebten Döner verwendet. Immerhin gehört die Dönerbude längst zum Stadtbild wie früher der

Bratwurst-Imbiss an der Ecke. Und wenn man sich vor Augen führt, wie viele unter anderem mit Zwiebeln gefüllte Fladenbrote im ganzen Land über die Theke gereicht werden, gewinnt diese Theorie zumindest einen gewissen Charme.

Schälen einer Zwiebel gehen Schicht um Schicht scheinbare Gewissheiten verloren, werden durch Neues ersetzt – und niemand kann sagen, was am Ende im Kern übrig bleibt. Vieles, das uns über Jahrzehnte Orientierung und Halt gegeben hat, verschwindet und weicht einer diffusen Zukunftsangst.

Parteiensysteme sind instabil geworden, Volksparteien ein Relikt von gestern. Wahlentscheidungen sind wechselhafter, Koalitionen komplexer. Über Norbert Blüms legendären Satz von der sicheren Rente – verkündet und plakatiert 1986 – können die jungen Menschen heutzutage nur den Kopf schütteln. Die dramatische Situation der Rentenkasse wird uns tagtäglich durch neue, mitunter fragwürdige Finanzierungsideen vor Augen geführt.

Die internationale Ordnung ist weniger verlässlich. Die Vorstellung einer stabilen, regelbasierten Weltordnung wird durch Krisen, Kriege und tiefgreifende Machtverschiebungen erschüttert. Im Weißen Haus sitzt ein Präsident, der pöbelt, lügt und das Vulgäre zum Regierungsstil erkoren hat. Geopolitische Spannungen zeigen, dass globale Warenströ-

me jederzeit abbrechen können und ganze Volkswirtschaften empfindlich unter Druck geraten.

Auch kulturell lässt sich diese Entwicklung fortschreiben. Was früher als gemeinsame Öffentlichkeit galt, zerfällt zunehmend. Algorithmen sortieren, was wir sehen, hören und glauben. Dadurch entstehen Parallelwelten, in denen dieselben Ereignisse völlig unterschiedlich wahrgenommen werden. Ein verbindlicher Grundkonsens – das war einmal.

Falls Sie sich übrigens gewundert haben sollten: Die mengenmäßig relevanten Kartoffeln tauchen in dem Ranking nicht auf, weil sie statistisch nicht als Gemüse erfasst werden. Schade, dass nicht die Knollen das Gewächs unserer Zeit sind. Bei ihnen steckt hinter einer grauen Fassade ein leuchtender Kern. Wie schön.

Vielleicht ist das Lauchgewächs auch nur das perfekte Symbol unserer Gegenwart – einer untergehenden Zeit. Wie beim

Dieter Höfer
Redakteur
Dieter.Hoefler@boyens-medien.de
0481 / 6886-243

